

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 1 (1915)
Heft: 38

Artikel: Nationalpädagogischer Kurs in Luzern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Nationalpädagogischer Kurs in Luzern. — Zur Weiterbildung und Berufswahl aus der höhern Volksschule tretender Töchter. — Herabgestimmt. — Programm für die 66. Luzernische Kantonal-Konferenz. — Technikum Freiburg. — Helfet denen, die vom Weh befallen sind. — Bücherchau. — Vereinigung kath. Mittelschullehrer der Schweiz. — Inserate.

Beilage: Volksschule Nr. 18.

Nationalpädagogischer Kurs in Luzern.

(6. und 7. Sept.)

* Nationalpädagogik ist ein Schlagwort der Gegenwart, aber darum noch keine leere Phrase. Sie ist so alt wie unsere Geschichte, und wenn wir die der alten Völker durchblättern, dann begegnet uns die Idee, die heute wieder im Vordergrund der Erziehungspolitik steht, — man verzeihe uns diesen ungewohnten Ausdruck — sozusagen auf jedem Blatte. Die Pflege vaterländischen Sinnes war eine Hauptaufgabe der Erziehung früherer Jahrhunderte. Sagt doch schon die edle Stauffacherin in Schillers „Tell“:

„Wir Schwestern saßen,
Die Wolle spinnend in den langen Nächten,
Wenn bei dem Vater sich des Volkes Häupter
Versammelten, die Pergamente lasen
Der alten Kaiser und des Landes Wohl
Bedachten in vernünftigem Gespräch.
Aufmerkend hört' ich da manch kluges Wort,
Was der Verstand'ge denkt, der Gute wünscht,
Und still im Herzen hab ich mir's bewahrt.“

Alte und junge Sceptiker zucken zwar die Achseln, wenn sie heute das Wort Nationalpädagogik hören, die erstern, weil sie sich davon nichts versprechen, die andern, weil sie sie als überflüssig betrachten, die nicht mehr so recht in unsere Zeit hineinpassen. Aber der gegenwärtige Weltkrieg wird zum mindesten die kosmopolitischen Allermenschen belehrt haben, daß der nationale Gedanke

kein bloßes Phantom ist. Die sechs Großmächte Europas und mehrere kleinere Staaten schreiben heute mit dem Blute ihrer edelsten Söhne die Geschichte des vaterländischen Gedankens. Sollten wir neutrale Schweizer, deren heimatliche Erde heute noch vom Blute ihrer Helden dampft, die dem Lande unter größten Opfern die goldene Freiheit und Unabhängigkeit erstritten und erkaufte haben, sollten wir allein das Verständnis für eine intensive Pflege vaterländischen Sinnes verloren haben? Sollte es uns erst wieder bewußt werden, wenn auch wir jenen Blutzoll zahlen müssen, den der Großteil Europas heute entrichtet?

Aber, so wird man uns entgegen, so schlimm steht es ja gar nicht. Man male doch nicht gleich den Teufel an die Wand. Jeder Schweizer liebt sein Vaterland. — Zugegeben! Und doch treiben wir einem Kosmopolitismus zu, einem internationalen Allerweltsbürgertum, das den Keim zur Zerstörung unseres lieben Vaterlandes mit seinen freiheitlichen Institutionen in sich trägt. Wir brauchen hier nur ganz kurz anzudeuten, wie sehr wir wirtschaftlich vom Ausland abhängig sind, wie unsere gesamte Handel und Industrie auf das Ausland angewiesen ist, wie sehr der Fremdenverkehr unser Volk in vielen Städten und Dörfern aufs nachhaltigste beeinflusst, wie ein breiter Strom der ausländischen Presse unser Land tagtäglich überflutet, wie die wichtigsten Lehrstühle an unsern Hochschulen vielfach von Ausländern besetzt sind, wie in besorgniserregender Weise die Zahl der Ausländer in der Schweiz stetig anwächst, wie nicht minder Hunderttausende von Schweizern im Ausland ihr Brot suchen müssen und dort nicht selten auch ihrem Vaterlande entfremdet werden, gemäß dem Grundsatz: „Ubi bene, ibi patria,“ etc. etc.

Um allen diesen vermehrten Gefahren, die auf unser Volk losstürmen — Gefahren, die die frühern Jahrhunderte nicht kannten — erfolgreich zu begegnen, wurde das Thema der Nationalpädagogik auf die Tagesordnung der Staats- und Schulmänner gesetzt, damit Mittel und Wege gefunden und praktisch verwendbar werden, unsere heranwachsende Jugend und unser ganzes Volk im vaterländischen Sinn und Geiste zu erziehen. Die Nationalpädagogik ist, wie Hr. Ständerat Düring, der luzernische Erziehungsdirektor, in seinem herrlichen Eröffnungsworte betont hat, eben nicht bloß eine Schulfrage, sondern eine Lebensfrage. Darum dürfen wir Katholiken uns bei der Diskussion dieser Frage nicht nebenausstellen, sonst riskieren wir, daß sie ohne uns gelöst wird, aber auch ohne Rücksicht auf unsere Weltanschauung. Wir aber wollen und müssen verlangen, daß hier die alte schöne Devise „Für Gott und Vaterland“ zur Geltung komme, denn nur auf dem Boden der christlichen Weltanschauung kann wahre Vaterlandsliebe recht gedeihen. Hr. Vikar Dr. Rob. Kopp, Luzern, hat dies in seinem prächtigen Vortrage „Vaterlandsliebe und Christentum“ in so überzeugender Weise gezeigt.

Die „Vereinigung katholischer Mittelschullehrer“ tat daher einen glücklichen Zug, daß sie den nationalpädagogischen Kurs veranstaltete und sie hat ihn wohl nicht ohne Grund nach Luzern, dem Herzen der Innererschweiz, verlegt. Die katholische Innererschweiz stellte die ersten Träger des vaterländischen Gedankens und hat die alten Traditionen immer treu bewahrt. Sie urteilt auch heute in dem Zwi-

spalt zwischen Deutsch und Welsh in durchaus nüchterner, ruhiger Weise über das, was im Auslande vorgeht.

Es kann hier natürlich nicht die Aufgabe sein, auf die Themata, die zur Behandlung kamen, auch nur auszugsweise einzugehen. Verschiedene Tagesblätter haben bereit ausführlichere Referate gebracht (so sind dem Schreibenden Berichte im „Vaterland“, im „Basler Volksblatt“, in den „N. Zürch. Nachr.“ begegnet) und zudem wird die Schweizer-Schule oder vielleicht ein Spezialbericht die Vorträge und die sich anschließende Diskussion zusammenfassen und weitesten Kreisen zugänglich machen, damit alle aus dem reichen Borne vaterländischer Gedanken schöpfen.

Die Ausstellung nationalpädagogischer Literatur, die die Luzerner Kantonsbibliothek unter ihrem ebenso rührigen wie sachkundigen Bibliothekar, Hrn. J. Bättig, im Kommissionszimmer des Großen Rates veranstaltet hat, zeigte dem Besucher, daß der Gedanke der staatsbürgerlichen Erziehung keineswegs ganz neu ist, sondern daß schon vor Jahrzehnten hervorragende Staatsmänner und Erzieher sich mit diesem Problem befaßt haben. Aber gerade dort erhielt man auch einen Einblick in die Verschiedenheit der Ansichten über das Wesen und die Mittel und Wege zur Förderung der vaterländischen Gesinnung. Viele erblickten alles Heil in der Einführung eines neuen Faches, wo der ins stimmfähige Alter übertretende Jüngling durch eine konzentrierte Darbietung vaterländischen Wissens und Gesinnungstoffes für seinen Beruf als Staatsbürger vorbereitet werden soll. Die aargauische Bürgerschule, über die Hr. Bezirkslehrer Dr. Fuchs referierte, verfolgt dieses Ziel mit mehr oder weniger Erfolg.

Der zweitägige Kursus in Luzern hatte aber eine andere Grundrichtung und Methode im Auge, nicht konfessionelle Trennung der Pädagogen, wie das freisinnige „Luz. Tagbl.“ in einem Anfall von Aerger und Schreck schrieb, sondern in der Durchgeistigung des gesamten Unterrichtes speziell an den Mittelschulen, im Sinne der vaterländischen Jugenderziehung. Hr. Generalsekretär Dr. A. Hättenchwiler hat in seinem gedankentiefen Vortrage über „Nationale Jugendorflege an unsern Mittelschulen“ ein ganzes Programm entworfen, gleichsam aufbauend auf der Eröffnungsrede von Hrn. Ständerat Düring und die fundamentalen Auseinandersetzungen des bereits erwähnten Vortrages von Hrn. Prof. Dr. Kopp.

Die ganze Erziehung und Erziehungskunst soll im Dienste des Vaterlandes stehen, so die alten Sprachen, über die in tiefgründiger Weise Hr. Dr. P. Rupert Hänni, Sarnen, referierte, die Pflege der Beredsamkeit für das öffentliche Leben, nach dem von Hr. Dr. P. Bonaventura Egger, Engelberg, lebhaft befürworteten Debattiersystem, das nicht Schwächer, sondern schlagfertige Diskussionsredner heranbilden will. Dann konnte selbstverständlich das Dreisprachenproblem der Schweiz nicht unberührt bleiben, und es war Hrn. Prof. Dr. Aug. Rüeegg, Basel, vorbehalten, diese Aufgabe in formvollendeter Weise zu lösen. Wie maßvoll und vernünftig klangen seine Forderungen gegenüber denen eines Konrad Falke.

Doch nicht nur die Sprachen, auch die Fächer mathematischer und naturwissenschaftlicher Richtung, die Kunst und das ganze Frauengeschlecht müssen sich

dem großen Ziele unterordnen. Daß beispielsweise der Rechnungsunterricht eine Unmenge Stoffe bietet, die Jugend für die Institutionen und eigenartigen Verhältnisse im gesamten Haushalt der Schweiz zu interessieren, zeigte uns ein Referat von Hrn. Rektor Vital Ropp, Luzern (Verfasser der bekannten Lehrbücher). Hr. Seminarlehrer Dr. J. Brun, Hitzkirch, wies sich bei seinem Vortrag über „Staatsbürgerliche Werte der verschiedenen naturkundlichen Fächer mit besonderer Berücksichtigung des Arbeitsprinzips und der Exkursionen“ nicht nur als ein gründlicher Kenner in den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaften aus, sondern auch als ein beneidenswerter Methodiker, dem ein starker Erfolg bei seinen Schülern zum vornherein gesichert ist. Hr. Nat.-Rat Dr. Ming, Sarnen, gratulierte in der Diskussion dem luzernischen Lehrerseminar zu dieser hervorragenden Lehrkraft. Aber auch Hr. Seminarlehrer Dr. Max Flüeler, Schwyz, verriet bei seinem Vortrage über „Vaterländische Erziehung der weiblichen Jugend“ eine umfassende Menschenkenntnis und scharfe Beobachtungsgabe, verbunden mit echt patriotischem Geist und kernigem Humor. Er behandelte ein Thema, das die weitesten Kreise interessieren muß, aber auch so vielseitig ist wie kaum ein zweites. Daß schließlich Hr. Ständerat G. de Montenach, Freiburg, in seinem Discours über die Kunst im Dienste der vaterländischen Erziehung eine Menge anregender Gedanken unter die Zuhörer warf, sei hier nur angedeutet.

So konnte Hr. Rektor P. Fromin Durrer, Engelberg, der Präsident der Vereinigung der kath. Mittelschullehrer, am Abend des zweiten Tages in seinem markanten Schlußworte auf eine Veranstaltung zurückblicken, die sicherlich ihre guten Früchte tragen wird.

Am Schlusse unseres flüchtigen Berichtes gestatten wir uns noch einige Bemerkungen. Einmal soll, wie eingangs bemerkt, von den zuständigen Organen dafür gesorgt werden, daß die gehaltenen Vorträge samt den trefflichen Anregungen in der Diskussion, vielleicht ergänzt durch andere Beiträge, zu einem Handbuch für vaterländischen Unterricht zusammengefaßt werden, das einem jeden Interessenten leicht zugänglich zu machen wäre. Sodann wolle man den Gedanken nicht aus dem Auge lassen, speziell für die Volksschullehrerschaft einen nationalpädagogischen Kurs zu veranstalten, damit auch diese angeregt werde, ihr ganzes Erziehungswerk dem vaterländischen Gedanken dienstbar zu machen. Schließlich wäre für die Lehrerschaft an Instituten und Bildungsanstalten für Töchter diese Frage einer besondern Diskussion würdig und bedürftig.

Allen, die den vielseitigen und anregenden Kursus in Luzern vorbereiten und so erfolgreich durchführen halfen, sei hiermit von Seite eines Teilnehmers, der dies wohl im Namen der 100 Zuhörer geistlichen und weltlichen Standes aussprechen darf, der verbindlichste Dank abgestattet. Es war ein Hochgenuß, den prächtigen Vorträgen zu lauschen und sich durch die geistvolle Diskussion in so manches Detail der aufgeworfenen Fragen einführen zu lassen, die eben erst bei so allseitiger Beleuchtung in ihrer ganzen Tragweite uns vor Augen treten. Und was wohl alle Teilnehmer noch besonders freute, ist die Tatsache, daß kein einziges verletzendes Wort Andersgläubigen oder Andersdenkenden gegenüber fiel. Das ist auch ein Stück Nationalpädagogik.